

München, den 20. März 1972

Herrn Dr. Hugo M. Kellner  
9 Iroquois Road  
Caledonia, N.Y. 14423

Herrn Eugen Banauch  
Hinterbrühl  
Graf Mailáth Gasse 8

Lieber Herr Dr. Kellner, lieber Herr Banauch!

Ich will mich im folgenden bemühen, Ihnen die wesentlichen Ergebnisse der Unterredung, die Herr Mevec, Herr Wodsack und ich - und z.T. auch Herr Schmidtberger (der Sonntag mittags schon wieder zurückreisen mußte) - am Sonntag, 12. März in Fribourg mit dem Hochw. Herrn Erzbischof Lefebvre geführt haben, mitzuteilen.

Der Hochw. Herr Erzbischof war ganz allein im Hause Rue de la Vignettaz 50, so daß wir ihn völlig ungestört sprechen konnten. An der Unterredung am Sonntag Vormittag nahmen auch Herr Schmidtberger und Hochw. Herr Eisenhut aus Solothurn teil. H.H. Eisenhut verzichtete sehr einsichtsvoll auf die Teilnahme am Nachmittagsgespräch, damit dieses von Seiten des Hochw. Herrn Erzbischofs ganz unbeschwert geführt werden konnte.

Da Herr Schmidtberger schon um 1 Uhr mittags zurückfahren mußte (er hatte als Mathematiklehrer am Montag um 9.00 Uhr eine Unterrichtsstunde zu geben), teilten wir die Gespräche so ein, daß am Vormittag die Frage des Eintritts der Herrn Schmidtberger und Wodsack ins Seminar Ecône, am Nachmittag die die kirchliche Gesamtsituation betreffenden Fragen besprochen wurden. Vor Beginn des ersten Gesprächs lasen der H.H. Eisenhut und danach der Hochw. Herr Erzbischof eine hl. Messe, bei der Ihnen die Herrn Schmidtberger und Wodsack assistierten. Die Atmosphäre während des ganzen Tages war gelöst, vertrauensvoll und freundschaftlich, so daß uns die Biberverse ins Gedächtnis kamen: *quam iacundum habitare fratres in unum*. Ich hatte schon am Vorabend den Hochw. Herrn Erzbischof zu uns ins Hotel zum Mittagessen eingeladen, nachdem ich am Telefon von ihm erfahren hatte, daß er allein in seinem Hause war. Auch dieses Mittagessen verlief in dem schönen Hotel de la Rose sehr harmonisch.

Nun zu den Gesprächen:

Wir wiesen gleich anfangs darauf hin, daß die Herren Schmidtberger und Wodsack nicht gewillt seien, sich von einem apostatischen Bischof dem Seminar überstellen oder später weihen zu lassen oder schließlich nachher in die Obdienz eines solchen 'Bischofs' zu kommen.

Monseigneur eröffnete uns daraufhin das folgende: Er selbst

lehne, wie er auch noch vor kurzem in Ecône öffentlich erklärt habe, a limine ab, daß seine Priester den neuen Ordo läsen oder ihm beiwohnten, da er ihn für häretisch halte. Sollte von amtskirchlicher Seite der Versuch gemacht werden, ihn zum Gebrauch dieses Ordo zu zwingen, so werde er eher das Seminar in Ecône schließen. (Diese Erklärung ist unseres Erachtens als eine offiziöse Warnung an die Reformisten und die kirchlichen Behörden zu verstehen, daß dieser Fall ein offenes Schisma zur Folge haben würde.)

Doch bestehe kaum mehr die Gefahr, daß irgendeine kirchliche Stelle diesen Schritt wagen werde. Monseigneur hat nämlich inzwischen mit behördlicher Genehmigung eine Fraternité sacerdotale gegründet. Die Priesteramtskandidaten von Ecône treten dieser Fraternité bei; sie bleiben auch nach der Priesterweihe in dieser Congregation. Die Fraternité hat sich zur ständigen Aufgabe gesetzt, die Spendung der Sakramente und die Priesterausbildung tätig zu fördern. Es wurde im Vatikan vertraglich abgesichert, daß die Congregation in der Zukunft nicht aufgelöst werden kann (es sei denn durch eine Maßnahme des Papstes selbst).

Die Priesterweihe nimmt Monseigneur auch selber vor (in Fällen, wo die Kandidaten damit einverstanden sind, auch Bischof Adam). Er (Monseigneur L.) ist zu dieser Weihe durch den Bischof von Réunion (seinen ehemaligen Weihbischof) und durch den spanischen Bischof von Sigüenza ermächtigt. Die geweihten Priester sollen in Zukunft in Gruppen von drei bis sechs Mann kleine Niederlassungen in anderen Diözesen gründen und dort die Gläubigen mit der (ausschließlich von ihnen zelebrierten) Trid.Messe und den Sakramenten versorgen. Dies erfolgt in den günstigen Fällen mit Zustimmung und Mitwirkung des Ortsbischofs. (Ein solcher Fall liege bereits in England vor. H.H.Morgan, den Monseigneur selber geweiht hat, hält sich in einer Diözese in England auf, deren Bischof dem Herzen nach Reformgegner ist, aber dies nicht öffentlich zu sagen wagt. Hochw.Herr Morgan versorgt in dieser Diözese z.Zt. über 20 Pfarreien mit tridentinischen Messen.) Erweist sich der Bischof einer fremden Diözese feindlich, so will man sich so einrichten, daß ständig Ecône-priester "auf Urlaub" in jenem Gebiet weilen, um die Versorgung der Laien zu ermöglichen. An eine Inkardination bei Bischöfen reformistischer Konfession (außer den beiden zuvor genannten) ist nicht gedacht.

Der einzige Pferdefuß dieser Einrichtung ist der, daß alle regierenden 'Bischöfe' dem Internationalen Seminar und der Fraternité sacerdotale die Betätigung auf ihrem Territorium untersagen könnten.

Z.Zt. werden die Neupriester vom Bischof von Réunion inkardiniert. Dieser hat sich seinerseits vertraglich gebunden, daß die Priester der Fraternité auch in Zukunft dauernd der Leitung und Aufgabenteilung des Hochw.Herrn Erzbischof unterstehen werden.

Diese verwunderliche Sachlage erklärt sich nach den Ausführungen Monseigneurs wie folgt: Die römische Kurie ist in sich bitter verfeindet. Paul VI. ist keineswegs allmächtig. Die Parteileitung der Democrazia cristiana stützt die "Konservativen". Monseigneur ist sich vollkommen darüber im klaren, daß man ihn von Seiten der Kardinäle Garonne und Villot nur deshalb gewähren läßt, weil man sonst öffentliche Auseinandersetzungen größten Ausmaßes riskiert.

Unter den genannten Umständen haben sich die Herren Schmidtberger und Wodsack entschlossen, im Oktober in das Seminar zu Ecône einzutreten. Ihre Aufnahme ist schon definitive Sache. (Herr Schmidtberger verlangte eine verbindliche Zusage, um in seiner Schule rechtzeitig kündigen zu können.)

Monseigneur wünscht sich sehnlichst eine deutsche Gruppe in Ecône. Übrigens studieren dort z.Zt. 6 Amerikaner. Im nächsten Jahr bereits wird ein Teilseminar in Aosta eröffnet (das jetzt durch den Bernhardtunnel leicht von Ecône aus zu erreichen ist).

Wie Sie sehen, verfolgt Monseigneur einen detaillierten, gut ausgearbeiteten Plan. Er hofft in etwa 15 Jahren eine größere Anzahl fester Priester ausbilden zu können. Alle Ecône-Priester sollen so erzogen werden, daß sie niemals den Neuen Ordo benutzen.

Ich komme jetzt zum zweiten Teil, unserem Nachmittagsgespräch. Wir waren übereingekommen, bei diesem Gespräch die grundlegenden Probleme der Kirche zu besprechen. Ich bat zu Anfang den Hochw.Herrn Erzbischof, noch einmal unseren Standpunkt darlegen zu dürfen. Es gehe uns jetzt nicht um die Gültigkeit der neuen Messe, sondern nur um die Frage, ob die Konsekrationsformeln, die "pro omnibus" enthalten, gefälscht sind oder nicht. Der H.H. Erzbischof stimmte voll und ganz dem zu, daß diese Konsekrationsworte eine Fälschung der überlieferten Worte Jesu darstellen, und daß die Einführung derselben für diejenigen, die sie im Wissen um diese Fälschung der Kirche aufzuzwingen versuchten, die Apostasie und den Ausschluß aus der Kirche bedeute. Der H.Herr Erzbischof sagte in diesem Zusammenhang, es sei höchst zweifelhaft, wer Paul VI. sei. (Unseres Erachtens war dies eine indirekte Fom, die besagen sollte, daß dieser Mann höchstwahrscheinlich entweder nie Papst war oder es jetzt jedenfalls nicht mehr ist.) Monseigneur vertritt ausserdem die Ansicht, daß die mit der Einführung des neuen Ordo verfolgte "ökumenische" Absicht diesen Ordo selbst von Anfang an zu einem häretischen Produkt gemacht habe. Aus den genannten Gründen könne ihm niemand ohne Todsünde verwenden. Wir hatten den Eindruck, daß Monseigneur gerade die Unannehmbarkeit des neuen Ordo als eines Kindes häretischer Intention besonders deutlich sieht.

Aber der H.Herr Erzbischof weicht in den nun folgenden Punkten von unserer Auffassung ab. Er ist nämlich der Ansicht, daß diejenigen Bischöfe und Priester, die die falsche Formel und den Neuen Ordo benutzen, deshalb allein noch nicht Apostaten seien. Sie könnten durch die Meinung irreführt sein, daß nur die Worte "Hic est enim calix sanguinis mei" zur Konsekration zureichen. Die diesbezüglichen Äußerungen der Kirchenlehrer und Dogmatiker seien nicht genügend klar, dies wohl deshalb, weil sie eine solch aussergewöhnliche Situation wie die heutige realiter für unmöglich hielten. Da mir Monseigneur selbst hier noch nicht ganz fest zu sein schien, hakte ich nach und machte ihn darauf aufmerksam, daß ein Relativum das Substantivum in seinem Sinn verändere. Ich fragte Monseigneur, ob er eine Trauung für vollzogen hielte, wenn die Braut auf die Frage, ob Sie diesen Mann heiraten wolle, antwortete: "Ja, aber nicht ernstlich!" Monseigneur verneinte, daß dann eine Trauung vollzogen würde. Er sei jedoch der Ansicht, daß die theologische Bildung der meisten Bischöfe so mangelhaft sei, daß sie dieses Verhältnis zwischen Substantivum und Relativum nicht verstünden. Ich wandte ein, ein Bischof sei durch sein Amt verpflichtet, in so schwerwiegenden Dingen nichts zu unternehmen, wenn er nicht volle Sicherheit hätte. Monseigneur antwortete, die Bischöfe seien hier zum guten Teil durch einen falschen Autoritätsbegriff irreführt. Was vom Papst angeordnet sei, meinten sie, könne nicht falsch sein. Offensichtlich bedarf es in dieser Frage noch weiterer Gespräche.

Im weiteren Verlauf unseres Gesprächs - in dem sich übrigens immer wieder zeigte, wie sorgfältig Monseigneur die theologischen Fragen studiert hatte - machte uns der H.Herr Erzbischof auf einen Umstand aufmerksam, den wir alle offensichtlich bislang nicht genügend beachtet haben. Man müsse unterscheiden zwischen der Person des Papstes und der Kurie einerseits, und dem römischen Bischofsamt andererseits. Ein Papst sei deshalb unfehlbar, weil er Bischof der Diözese Rom, d.i. der Petrus-Diözese sei. (NB. das Territorium dieser Diözese ist dabei unwesentlich; es geht um das Rechtsgebilde.) Wenn sich in der Zukunft für die Kirche z.B. herausstellen sollte, daß Johannes oder Paul gar keine Päpste waren, so müßte der dann zu wählende Papst immer aus der Diözese Rom gewählt hervorgehen. Hierzu genüge im Notfall auch ein einziger Geistlicher dieser Diözese. Hier liegt offensichtlich ein Grund, warum Monseigneur an der Verbindung mit dem römischen Behörde festhält. Er hält eine solche Rechtsnachfolge auch heute noch für möglich.

Nun muß man einräumen, daß der hier berührte Punkt von großer Wichtigkeit ist. Auch in den von Zimmermann untersuchten Fällen eines Conventus, der einen Papst absetzt oder für

einen Nichtpapst erklärt hat, wurde es als absolut notwendig erachtet, daß wenigstens Ein Kleriker der Diözese Rom diesem Conventus angehörte.

Aus der Einstellung Monseigneurs zu den die neuen (gefälschten) Wandlungsworte aus relativer Ignoranz benutzenden Bischöfen erklärt sich, daß er noch mit solchen, z.B. mit Kardinal Wright, zusammenarbeiten kann.